

Der „Hort des Weltfriedens“

Im Fernen Osten sind die Gewehre losgegangen. Alle Bemühungen in Genf, den Konflikt zwischen Japan und China beizulegen, waren bis jetzt erfolglos. Gewitterschwüle liegt über der Welt. Auch wenn die in der Mandschurei aufgeloderten Flammen wieder gelöscht werden sollten, weiß niemand, wann sie von neuem ausbrechen und was dann erfolgt. Japan liegt auf der Lauer. Amerika wartet ab und Rußland rüster tieferhaft. Die rote Armee wird nach neuesten Methoden ausgebildet, der Eisenbahnbau wird auf jede nur mögliche Weise forciert. Es gibt Leute, die behaupten, daß der ganze Hünfahrschein eine einzige Mobilisierungsmahnahme ist und daß die Sowjetunion in nächster Frist, etwa um das Jahr 1933, mit kriegerischen Auseinandersetzungen rechnet. Die Welt ist wieder im Begriff, in zwei Fronten gegeneinander aufzumarschieren. Selbst wenn Europa trotz verfallener Ruhe haben und halten wollte, es wird notwendig in den Konflikt hineingezogen, der sich im Fernen Osten anfängt und aus dem sich, wenn er einmal wirklich zum Austrag kommt, kein Staat heraushalten kann, am allerwenigsten Deutschland.

In Paris ist jetzt der Völkerverbundrat zusammengetreten, um noch einmal zu versuchen, das schwälende Feuer zu löschen. Man wird sich die größte Mühe geben, zu vermitteln und wahrscheinlich auch sehr kraftvolle Entschlüsse fassen, aber es ist ja bei diesen Völkerverbundaktionen so wie in der Rechtspraxis: Wo der Gerichtsvollzieher steht, um zu vollstrecken, bleibt das schönste Urteil ein Blatt Papier. Wo soll der Völkerverbund einen Arm hernehmen, der seine Beschlüsse ausführt, wenn Japan hartnäckig bleibt und seine kriegerische Tätigkeit in der Mandschurei fortsetzt? Kein Staat wird sich zum Vollstrecker hergeben, es sei denn, daß er es aus Eigenem tut, was wiederum die Konkurrenten auf den Plan rufen und die Kriegsgefahr noch verschärfen würde. Es sieht viel auf dem Spiele bei den jetzigen Verhandlungen in Paris: Neben dem Schicksal Chinas vor allem auch das Ansehen des Völkerverbundes als sogenannter „Hort des Weltfriedens“.

Artillerieschlacht um Tschifkar

Russische Truppen im Kampf.

Eine heftige Artillerieschlacht ist um Tschifkar entbrannt, wo sich gegenwärtig die chinesischen und japanischen Streitkräfte konzentrieren. Von japanischer Seite sind Flugzeuggeschwader eingesetzt worden, die große Mengen von Bomben auf die chinesischen Reihen niedergelassen haben. Außerdem haben die Japaner eine große Kavalleriebrigade in den Kampf geschickt.

Auf Seiten der Chinesen soll eine russische Brigade kämpfen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet ist und durch chinesische Kavallerie unterstützt wird. Ein überaus heftiger Angriff russischer Soldaten auf den linken Flügel der Japaner scheint die Schlacht zugunsten der Chinesen entscheiden zu haben. Jedenfalls mußte sich die japanische Armee zurückziehen.

Was Japan auf der Ratstagung erklären will

In amtlichen Kreisen in Tokio verläutet der „Times“ zufolge, daß von japanischer Seite auf der Völkerverbundratstagung erneut chinesisch-japanische Verhandlungen auf der Grundlage von fünf japanischen Bedingungen vorgeschlagen werden sollen, die sich auf militärische und strategische Fragen beziehen. Falls China die fünf Punkte anerkenne, werde der Räumung der besetzten Gebiete nichts im Wege stehen. Bevor jedoch normale Zustände hergestellt werden, sei ein Rückzug der Truppen unmöglich. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Japaner unter der Wiederherstellung normaler Zustände nicht nur die Annahme der fünf Punkte, sondern vor allem auch die Einleitung von japanfreundlichen Lokalregierungen in den mandschurischen Provinzen verstehen.

Der Japan-China-Krieg

Rußland ist beunruhigt.

Nach einer Meldung aus Tokio hat der sowjetrussische Botschafter dem japanischen Außenminister eine Note Anwinnows übermittelt. Die sowjetrussische Regierung verlangt Zusicherungen, daß Japan nicht beabsichtige, die chinesische Ostbahn zu besetzen.

Der japanische Kriegsminister hat dem Ersuchen des Oberbefehlshabers der japanischen Truppen in der Mandschurei, ihm für seine Tätigkeit freie Hand zu lassen, entsprochen. Das Oberkommando erklärte, daß die Lage sehr kritisch sei.

Nach einer russischen Meldung aus Tschifkar ist die Stadt nach der Ablehnung des Ultimatum durch General Ma erneut von japanischen Fliegern bombardiert worden. An verschiedenen Stellen seien Brände ausgebrochen. Vier Soldaten und sieben Zivilisten seien getötet worden.

General Ma hat das japanische Ultimatum, bis zum 25. November seine Truppen von der Konni-Brücke nach Tschifkar zurückzuziehen, abgelehnt. Darauf erhielt er ein zweites Ultimatum, Tschifkar den japanischen Truppen zu übergeben. Auch diese Forderung wurde abgelehnt. Die Kämpfe bei der Konni-Brücke wurden fortgesetzt. Die Chinesen hielten ihre Stellung. Die Japaner ziehen Truppen zum Vormarsch auf Tschifkar zusammen.

Gut und gegen Kaiser Puhi.

Nach einer Meldung aus Dairen ist der frühere chinesische Kaiser Puhi dort eingetroffen und wird nach Mukden weiterreisen. Der Kaiser habe sich mit dem General Tchanghain in Verbindung gesetzt, der gewillt sei, die monarchistische Bewegung zu unterstützen.

Wie aus Nanjing gemeldet wird, erklärte Tschiangkai-schek, daß die Wiederherstellung der Monarchie in China ein politischer Unsinn sei. Die Regierung in Nanjing werde eine auf dieses Ziel gerichtete Bewegung mit allen Mitteln bekämpfen.

Der Korridor als Friedensstörer

Ökonomie ein verbrecherischer Wahnsinn.

Die unhaltbaren Zustände, die durch den polnischen Korridor geschaffen worden sind und die Ziele Polens nach völliger Entgermanisierung allen Landes östlich der Oder und nach Ausfaltung Ostpreußens werden eingehend kritisiert in der anaehemischen englischen Zeitschrift „Econo-

mist“. Freie Schifffahrt auf den Flüssen und Freihäfenlager in Stettin, Danzig und Königsberg hätten die polnischen Bedürfnisse voll befriedigen können. Polen arbeite aber mit allen Mitteln der Verflechtung, der persönlichen Verdrängung, mit Verschlagmaßnahmen und mit allen Arten der polnischen Durchdringung, wobei die Welt für Polen arbeite. Seit 1918 seien 800 000 Deutsche zum Verlassen von Posen und Westpreußen gezwungen worden. Aus Ostpreußen seien 160 000 Deutsche ausgewandert. Die Lehre für England bestehe darin, daß es ein verbrecherischer Wahnsinn wäre, eine Ökonomie zu geben, solange der Korridor bestehe. England habe nicht das geringste Interesse, die Ursprungsherde eines zukünftigen Krieges zu erhalten. Das Blatt befürchtet sich dann mit den möglichen Grundrissen eines Oklocarno, wobei es die bemerkenswerte Forderung stellt, daß die Möglichkeit der Anwendung der Revisionsparagrafen 19 des Völkerbundesstatuts wesentlich wirksamer gestaltet werden müsse. Jedenfalls aber müsse die englische öffentliche Meinung sich endlich mit den brennenden Ostfragen befassen, da diese eine der wesentlichen psychologischen Ursachen für die gegenwärtige traurige Lage der Welt und insbesondere Englands seien.

Vor einer Regierungskonferenz

V.V.Z.-Ausschuss und private Bankiers beraten

Wie jetzt bekannt wird, haben sich Botschafter von Hoech und Finanzminister Standin in ihren Verhandlungen um die Einberufung des Sachverständigenausschusses bei der V.V.Z. dahin geeinigt, die Berücksichtigung der kurzfristigen Kredite bei der Beurteilung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands der Regierungskonferenz vorzubehalten die nach der Berichterstattung des V.V.Z.-Ausschusses zusammenzutreten wird.

Die französische Regierung hält nach wie vor an dem Standpunkt fest, daß der V.V.Z.-Ausschuss die Zahlungsfähigkeit Deutschlands ausschließlich vom Standpunkt der Reparationszahlungen aus zu prüfen habe und daß die Privatschulden bei der Aufstellung des neuen Zahlungsplanes, wenn überhaupt, dann nur nebensächlich Berücksichtigung finden dürften.

Deutscherseits ist man von der Auffassung nicht abgewichen, daß eine gerechte und der Wirklichkeit entsprechende Beurteilung der Zahlungsfähigkeit nur unter Einbeziehung sämtlicher Verpflichtungen, ganz gleich, ob politischer oder privater Natur, möglich sei.

Die Reichsregierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Regelung der kurzfristigen Anleihen einer Bankierkonferenz übertragen wird, die aber rein privaten Charakter trägt. Wie weit der von der Bankierkonferenz ausgearbeitete Bericht bei der Beurteilung der deutschen Zahlungsfähigkeit berücksichtigt wird, soll erst auf der Konferenz der am Young-Plan beteiligten Mächte entschieden werden.

Deutscherseits wird die Auffassung vertreten, daß diese Konferenz selbstverständlich die endgültige Umgestaltung des Young-Planes behandeln müsse, der sich der wirklichen Zahlungsfähigkeit Deutschlands anpassen müsse. Die französische Regierung wünscht dagegen die Neuregelung nur für die Zeit der „augenblicklichen Krise“. Danach will sie zum Young-Plan in seiner gegenwärtigen Form zurückkehren. Man rechnet in Paris mit dem amtlichen deutschen Antrag auf Einberufung des V.V.Z.-Ausschusses für Mitte dieser Woche.

Die Einigungsformel in Paris gefunden?

Entscheidung nach dem Eintreffen v. Bülow's in Paris.

Die Besprechungen, die von Hoech in Paris mit dem französischen Finanzminister Standin hatte, haben zu einer weitgehenden Annäherung der beiderseitigen Standpunkte geführt. Entgegen anderlautenden Meldungen muß festgestellt werden, daß jedoch von einer völligen Einigung noch nicht gesprochen werden kann. Die endgültige Formulierung des deutschen Antrages auf Einberufung des Sonderausschusses bei der V.V.Z. ist bisher noch nicht gelungen.

Bekanntlich handelt es sich darum, eine Formel zu finden, welche die Vollmachten des Sonderausschusses im Rahmen des Young-Planes hält, aber doch die volle Nachprüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, also eine Berücksichtigung der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands, ermöglicht. Die Entscheidung ist nach dem Eintreffen des Staatssekretärs von Bülow in Paris zu erwarten.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. November 1931.

Wetterbericht für den 17. November.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Mondaufgang	13 ¹¹
Sonnenuntergang	16 ¹¹	Monduntergang	23 ¹¹

1642: Der Rüstler und Theozoph Jakob Böhme gestorben

Wer kaufen kann, kaufe bald!

Es ist Mitte November, und man muß an das Weihnachtsgeschäft denken: die, die etwas kaufen möchten, und die, die etwas verkaufen möchten — alle denken dran. Für viele ist in diesen Zeitaläufen das Weihnachtsgeschäft leider die einzige Gelegenheit, größere Einkäufe zu machen oder größere Verkäufe zu tätigen. Grundsätzlich also dürften die meisten, die etwas zu kaufen haben, und die sich auch stark genug — „hart“ in geldlicher Hinsicht — fühlen, etwas zu kaufen, mit sich selbst einig darüber sein, daß man allmählich mit dem Kaufen beginnen könnte. Kein, das ist nicht ganz richtig; nicht „allmählich“ dürfte es heißen, sondern „sofort“, und nicht „beginnen könnte“ sollte es lauten, sondern „beginnen mußte“.

Wer bald kauft, hat den Vorteil, ruhig und gründlich kaufen zu können. Er braucht nicht zu hasten und sich nicht zu überstürzen, kann suchen und wählen, bis er das findet, was seinem Geschmack und seinen Geldmitteln entspricht, und kommt nicht leicht in die Lage, zu bedauern, daß er falsch gekauft hat. Von großer Wichtigkeit ist es auch, daß man sich, wenn man genügend Zeit hat, einen vernünftigen Überblick machen kann und nicht mehr auszugeben braucht, als man sich vorgenommen hatte. Wer erst in letzter Stunde kauft, faucht meist über Hals und Kopf, und der Rest ist Arge. Und noch etwas ist zu bedenken: die Rücksichtnahme auf den Nebenmenschen, der in diesem Falle der Verkäufer ist.

Der Verkäufer hat es das Jahr hindurch nicht leicht. Es ist ja leider vielfach so, daß er etwas zu verkaufen hat, aber nicht viel verkaufen kann. Um Weihnachten herum aber hat er es doppelt schwer: seine Ware liegt aufgestapelt, und er hat jetzt auch Möglichkeiten, sie loszuwerden, aber wenn alle mit ihren Einkäufen bis ganz kurz vor Weihnachten warten, weiß er nicht aus noch ein, und die Kundenschaft, die seine schwierige Lage nicht versteht und in der großen Eile nicht immer so „ausführlich“ bedient werden kann, wie sie das erwarten zu können glaubt, wird ungenügend, spricht von Rücksichtslosigkeit und schilt den Verkäufer vielleicht unzüchtig. Und bedenklich ist, daß in den meisten Fällen eigentlich sie selbst und nur sie selbst schuld ist an solchen unerfreulichen Zuständen. Man sollte wirklich nicht auseinanderstreben in solcher Zeit, sondern sollte eher versuchen, einander entgegenzukommen. „Dienst am Kunden“ ist ein schönes Wort, aber es sollte andererseits auch heißen: „Dienst am Verkäufer“. Und so wollen wir uns denn vornehmen, unseren schwermühtigen Mitmenschen, die jetzt etwas mehr verkaufen möchten als sonst, das Geschäft nicht allzu schwer zu machen. Und einiges zu ihrer Zufriedenheit beitragen können wir bestimmt schon dadurch, daß wir unsere Weihnachtseinkäufe möglichst früh erledigen, damit auch sie, die Verkäufer, möglichst früh wissen, woran sie mit Weihnachten sind.

Der Vuklog am kommenden Mittwoch, dem 18. November, gilt in allen Staaten des Deutschen Reiches außer Baden, Bayern, Hessen, Hohenzollern und Württemberg als gesetzlicher Feiertag.

In den Rubestadt. Nachdem Berufsschuloberlehrer Schneider wegen Krankheit bereits längere Zeit vom Schuldienst beurlaubt war, ist er nunmehr unter Anerkennung seiner Verdienste seitens des Bezirkskollegiums in den Rubestadt getreten. Länger denn ein Vierteljahrhundert, seit dem 1. März 1904, war er den Wilsdruffer Schülern und Berufsschülern ein lieber Lehrer. Möge ihm ein freundlicher Feiertag beschieden sein!

Nationalsozialistischer Theaterabend. Im vollbesetzten Saale des „Löwen“ brachte am Sonntagabend die Schloßsche Nationalsozialistische Bühne unter der Gesamtleitung des Hg. Curt von Voeltlicher das von ihm verfasste nationalsozialistische Kampfspiel „Sturm“ zur Aufführung. Es führt nach dem deutschen Grenzland im Osten, wo ein jüdisch-polnischer Rittergutsbesitzer die Kante über dem deutsch-österreichischen Pächter und seiner hübschen Tochter schwingt, weil die letztere nicht einwilligt, seine Braut zu werden und treu zu ihrem nationalsozialistischen Bräutigam steht. Am den letzteren als Führer des Selbstschutzes an der Verteidigung der bedrängten Grenzbevölkerung zu hindern, wird er von dem jüdischen Staatsanwalt just zu derselben Zeit vor die Schranken des Gerichts gefordert, als die ausländischen Polen in das deutsche Grenzland einfallen. Das Plaidoyer des Verteidigers und die Schlussworte des Angeklagten sind eine scharfe Abrechnung mit dem jetzigen System und dem Judentum und ein starkes Bekenntnis für deutsche Freiheitsbewegung und nationalsozialistischen Geist, der ausflingt im 3. Akte in dem Siege über die polnischen Rebellen und in der Freiheit der Grenzmark. Die Darbietung des Spiels war dank der schauspielerischen Befähigung der einzelnen Mitwirkenden überzeugend. Ob es nun der Gastwirt Antonel und seine Tochter oder deren Verlobter waren, der Rittergutsbesitzer Pöselner und sein polnisches Gesinde, der Amtsgewalt, der Staatsanwalt oder der Verteidiger, sie alle gaben ihr Bestes und ernteten überaus starken Beifall, der auch dem Verfasser von Voeltlicher und dem Spielleiter Hermete-Magdeburg galt. — Im Anschluß an das Theater kam es auf dem Markte zu einem Zusammenstoß zwischen nach Hause gehenden Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden, die sich — man muß annehmen, zu dem Zwecke — zahlreich dort aufhielten. Den eingreifenden Polizeibeamten gelang es mit vieler Mühe, Weiterungen zu verhüten.

Wem gehört das Fahrrad? Aufgefunden wurde am 10. 11. 1931 an der Kampe des Bahnhofs in Wilsdruff 1 Herrenfahrrad, Marke R.S.M. Nr. 544714 mit schwarzem Rahmen, vorn weiße, hinten schwarze Felge, Renner, Lenkstange mit roten Gummigriffen und 2 Glöden, schwarzem Lederfahrrad ohne Werkzeugtasche und breiten Gummireifen. Der Eigentümer wolle sich bei dem Werdarmetrie-Posten Wilsdruff 1 melden.

Warnung vor einem betrügerischen Uhrmacher. In letzter Zeit ist in Rothwein und auch in anderen Orten ein angeblicher Uhrmacher Wilhelm Knoth aufgetreten. Er sammelte reparaturbedürftige Uhren und stellte niedrige Ausführungslosten in Aussicht. Einige der Uhren reparierte er mangelhaft, andere gab er für gemachte Zehenschulden in Pfand oder veräußerte sie. Es wird angenommen, daß er auch in anderen jüdischen Orten versuchen wird, eine Gastrolle zu geben. — Unsern Lesern kann nur empfohlen werden, bei Bedarf die hiesigen Uhrmacher zu berücksichtigen. Sie übernehmen Garantie und leisten Qualitätsarbeit.

Wer wurde geschädigt? In den letzten Wochen hat eine jetzt in Prausch bei Riels festgenommene Heilmittelschwindlerin in zahlreichen ländlichen Ortschaften des Meißner Bezirkes Leute dadurch geschädigt, daß sie sich auf von ihr angepriesene geringwertige Heilmittel Anzählungsbeträge von 1—7,50 RM. geben ließ und dann spurlos verschwand. Wer von der Schwindlerin geschädigt worden ist, wolle umgehend der zuständigen Werdarmetrie stelle hieroon Mitteilung machen.

4812 Kraftfahrzeuge in der Amtshauptmannschaft Meissen. Die hiesigen veröffentlichten Ergebnisse der diesjährigen Kraftfahrzeugzählung am 1. Juli 1931 lassen eine erhebliche Verlangsamung im Tempo der Motorisierung des Verkehrs in Deutschland erkennen. In Auswirkung der sich ständig verschlechternden Wirtschaftslage hat sich der Bestand an Kraftfahrzeugen vom 1. Juli 1930 bis 1. Juli 1931 nur um 87 250 = 6,1 v. H. auf 1 507 129 erhöht, während der Zuwachs im Vorjahr noch 17 v. H. betrug. In Sachsen entfielen im Jahre 1931 auf 35 Personen ein Kraftfahrzeug. Die Steigerung von 1929 auf 1930 ist also erheblich stärker als die von 1930 auf 1931. In der Amtshauptmannschaft Dresden wurden am 1. 7. 1931 insgesamt 42 018 Kraftfahrzeuge gezählt, gegenüber 43 547 zur gleichen Zeit des Vorjahres, und zwar im einzelnen 22 278 Krafttraber, 14 158 Personenkraftwagen und 5 582 Zugmaschinen. Die Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes und der einzelnen Fahrzeuggattungen in der Amtshauptmannschaft Meissen wird aus folgender Gegenüberstellung der Bestandsziffern der beiden letzten Jahre ersichtlich. Es waren vorhanden: am 1. Juli 1930: Krafttraber 2680, Personenkraftwagen 1226, Lastkraftwagen 430, Zugmaschinen 108, insgesamt 4444; am 1. Juli 1931: Krafttraber 2809, Personenkraftwagen 1421, Lastkraftwagen 488, Zugmaschinen 126, insgesamt 4812. Es ergibt sich also eine Zunahme des Gesamtbestandes gegenüber dem Vorjahr um 463 Kraftfahrzeuge.